

Gestalten statt zusehen

Annalisa Biehl setzt sich als „DigitalChangeMaker“ für neue Studienbedingungen ein

VON ANDRÉ BEDNARZ

Junge Menschen, die ein Studium beginnen, kommen zumeist aus Schulen, an denen es mit Lehr- und Stundenplänen feste Vorgaben und Strukturen gab. Die Zeit an der Hochschule wirkt im Vergleich dazu mitunter verheißungsvoll, was Freiheit, Freizeit und Themensetzung betrifft. Doch so einfach ist es nicht: Auch Universitäten nutzen, brauchen und fordern Ordnung und Strukturen. So gibt es eine Universitätsverfassung, Studienordnungen, Fristen und Fachbereiche mit einer eigenen Organisation. Die meisten Studierenden nehmen das vermutlich so hin, sind vielleicht sogar froh, dass die eigene Freiheit und damit Verantwortung und Selbstorganisation nicht unendlich ist, sondern es Orientierungsmöglichkeiten gibt.

Annalisa Biehl, Masterstudentin am Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Münster, gehört nicht zu den Studierenden, die die hiesigen Studienbedingungen einfach hinnehmen. Seit Jahren engagiert sie sich in der Hochschulpolitik und befasst sich als studentische Hilfskraft (SHK) auch wissenschaftlich mit dem Rahmen, den die Studierenden an Universitäten vorfinden. Aufgrund dieser Erfahrungen und ihres Einsatzes berief das Hochschulforum Digitalisierung, eine Initiative zur Förderung der digitalen Hochschultransformation des Stifterverbandes, des CHE Centriums für Hochschulentwicklung und der Hochschulrektorenkonferenz, die 24-Jährige im September in das „DigitalChangeMaker“-Programm.

Jährlich werden nur circa 15 Studierende in das Programm aufgenommen – bei rund 2,8 Millionen Studierenden an über 420 Hochschulen deutschlandweit. Diese „DigitalChangeMaker“ (DCMs) erarbeiten ein Jahr lang gemeinsam Ideen, „um Hochschulen zukunftsfähig“ weiterzuentwickeln, wie es auf der Webseite des Programms heißt.



Ob als publizierende studentische Hilfskraft in der Erziehungswissenschaft, als Gremienmitglied oder „DigitalChangeMaker“: Annalisa Biehl beschäftigt sich intensiv mit Studienbedingungen und Hochschulpolitik – auch deshalb strebt sie aktuell eine wissenschaftliche Laufbahn nach ihrem Studium an.

Foto: Uni MS - Johannes Wulf

Wichtig sei dabei, nicht über, sondern mit Studierenden zu sprechen und ihre Perspektive aufzunehmen. Annalisa Biehl nahm an einer Tagung zur Gesundheit von Studierenden teil, als sie erstmals von dem Programm erfuhr. „Es hat mich gleich interessiert, und ich hatte Lust, mich zu bewerben“, erklärt die Studentin.

Annalisa Biehl studiert seit 2019 an der Universität Münster und fing früh damit an, die Grundlagen für ihre Tätigkeit als „Di-

gitalChangeMaker“ zu legen. Im zweiten Semester begann sie ihr Engagement in der Fachschaft und als SHK, machte in der Folge weiter Hochschulpolitik, etwa im Fachbereichsrat und im Institutsvorstand der Erziehungswissenschaft. Aus ihren Erfahrungen formuliert Annalisa Biehl Ziele und Visionen – grundsätzlich und als DCM: „Ich möchte, dass die Arbeit der Fachschaften verbessert wird, dass studentische Gremien wie auch SHK an Instituten, Fachbe-

reichen und der Universität insgesamt besser einbezogen werden – meiner Meinung nach gibt es derzeit oftmals nur eine Scheinpartizipation von Studierenden.“

Wenngleich das DCM-Programm das Digitale im Namen trägt, sind die Mitglieder in ihrer Arbeit nicht ausschließlich auf diesen Aspekt beschränkt, vielmehr geht es um Veränderungsprozesse im Allgemeinen. Für Annalisa Biehl ist das genau richtig, denn sie möchte die Hochschule und die

Studienbedingungen als Ganzes weiterentwickeln. „Ich wünsche mir, dass die Universität wieder stärker ein Ort des Lebens wird.“ Dabei denkt sie zum einen an die „zu starke Verschulung des Studiums“ durch die Bologna-Reform, aber auch an die Entfremdung und Zersplitterung der Studierenden, etwa durch Corona, Pendeln und das Fehlen von Räumen, in denen Studierende sich aufhalten, austauschen und miteinander (hochschulpolitisch) arbeiten können. Angesichts so mancher Lehrveranstaltung, die nur von wenigen Studierenden besucht wird, wünscht sie sich zudem, dass Dozentinnen und Dozenten die Inhalte und Formate gemeinsam mit der Zielgruppe, den Studierenden, verändern, um mehr Interessierte anzulocken und die Beteiligung im Semester hochzuhalten.

Dass die Umsetzung ihrer Ideen vor allem an einer so großen Hochschule wie der Universität Münster mit großen Fachbereichen, Studiengängen und einer damit einhergehenden Anonymisierung besonders herausfordernd ist – allein 12.000 Studierende verschiedener Fächer werden im laufenden Wintersemester Veranstaltungen am Institut für Erziehungswissenschaft besuchen –, weiß Annalisa Biehl. Dennoch freut sie sich, ihre bisherige Arbeit nun im Hochschulforum Digitalisierung fortsetzen zu können. „Ich habe wirklich das Gefühl, dass die Initiatoren auf die Beteiligung von uns Studierenden Lust haben, sie betreuen uns großartig“, betont die gebürtige Schleswig-Holsteinerin. So wird sie sich bald mit ihren Mitstreiterinnen und Mitstreitern in Berlin treffen und Themen erarbeiten und in Zukunft an Podiumsdiskussionen und anderen Veranstaltungen teilnehmen, um sich im Forum und an Hochschulen für studentische Teilhabe auf „Augenhöhe“, wie sie mehrmals betont, und für ein zugewandtes Miteinander einzusetzen.

Erste Hilfe bei IT-Problemen

Serie: Tom Schwabauer arbeitet als studentische Hilfskraft beim CIT

Ohne sie würde an der Uni Münster wohl kaum etwas laufen: die Informationstechnik. Tom Schwabauer ist einer von fünf studentischen Beraterinnen und Beratern im CIT, dem Center for Information Technology. Ob Hilfe bei der Einrichtung von WLAN, VPN-Verbindungen oder Einmalpasswörtern, Unterstützung bei Word- oder Outlook-Problemen oder die Vergabe neuer Passwörter – die kostenlose IT-Beratung ist die erste Anlaufstelle für alle Studierenden und Beschäftigten. Seit August 2023 arbeitet Tom Schwabauer als Hilfskraft „in einem super Job für Studierende“, wie er findet. „Ich schraube schon seit meiner Kindheit an Computern herum und interessiere mich für alles, was mit Informationstechnologie zu tun hat. Dass ich dafür jetzt auch noch Geld bekomme, ist natürlich toll“, betont der 23-Jährige. Bereits während der Schulzeit hat er zwei Praktika in der IT-Branche absolviert und

viel Erfahrung gesammelt. Perfekt für seinen jetzigen Job als Hilfskraft.

Für sein späteres Berufsleben hat er sich allerdings einen anderen Weg ausgesucht: Er studiert Geschichte und evangelische Theologie auf Lehramt und möchte



später an einer Schule unterrichten. Bis dahin löst er mit Leidenschaft kleine und große IT-Herausforderungen. Vor allem die Umstellung auf OTP (One-Time-Password) zur Erhöhung der IT-Sicherheit sorgte für großen Beratungsbedarf. „Leider haben viele die Einführungsphase verpasst. Die Leute standen im ganzen Treppenhaus Schlange“, erinnert sich Tom Schwabauer. Auch zum aktuellen

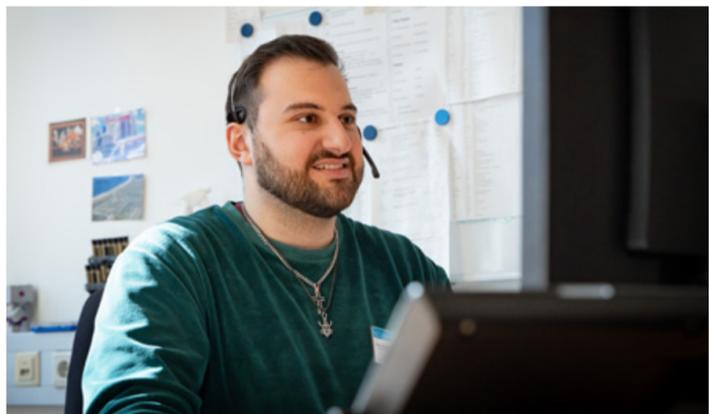
Semesterstart gibt es viel zu tun. Die Erstsemester hätten viele Fragen zu Account-Einstellungen, Passwörtern, Schulungen und Co.

Die Sprechstunde findet montags bis freitags von 10 bis 17 Uhr in der Einsteinstraße 60 im ersten Stock statt. Die Hilfskräfte kümmern sich sowohl um die telefonische Beratung als auch um die Laufkundschaft, die ihre Endgeräte direkt mitbringt. „Ich bekomme einen umfassenden Einblick in die Universität. Egal ob Studierende, Lehrende oder Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, alle haben unterschiedliche Anliegen. Den meisten können wir helfen. Das ist ein gutes Gefühl“, sagt der IT-Experte, der neun Stunden pro Woche die Sprechstunde besetzt. Die meisten Menschen seien froh, wenn ihnen geholfen wird. Nörgeln gäbe es nur selten – und wenn, dann behält Tom Schwabauer einen kühlen Kopf und arbeitet in aller Ruhe weiter. „Mein Anspruch ist es, jedes Problem zu lösen“, betont der Student. In der Regel funktioniert das auch. Nur selten greife er auf die Unterstützung der CIT-Kolleginnen und -Kollegen zurück.

Kraft tankt der gebürtige Emsländer in seiner Freizeit. Am liebsten beim Krafttraining oder mit Freunden. Ihm ist es wichtig, neben Studium und Arbeit auch Zeit für seine Hobbys zu haben. „Aber wenn ich ehrlich bin, ist mein Job auch ein bisschen Freizeit: tolles Team, tolle Aufgaben“, sagt er. Und wer aktuell noch auf der Suche nach einem Uni-Job ist, kann sich gerne an das CIT wenden.

KATHRIN KOTKE

In der Serie „Mein Studi-Job an der Uni Münster“ stellen wir in loser Abfolge die Arbeit von studentischen Hilfskräften vor.



Ob telefonisch oder persönlich: Tom Schwabauer steht mit Rat und Tat bei IT-Problemen zur Seite.

Foto: Uni MS - Linus Peikenkamp

Warum ich Biowissenschaften studiere ...

Interessanterweise gibt es die klassischen Biologinnen und Biologen nicht: Einige Studierende sind darauf fokussiert, medizinische Durchbrüche zu erzielen, während sich andere darauf freuen, in der Natur Tiere zu erforschen oder Lösungen für Probleme in der Landwirtschaft zu finden. Mich hat die generelle Neugierde für die Naturwissenschaften und die Faszination davon, wie Leben aus leblosen Bestandteilen entstehen kann, zum Biologiestudium hingezogen.

Passend zum heutigen Berufsfeld wird in Münster neben anderen naturwissenschaftlichen Grundlagen auch Bioinformatik unterrichtet, um möglichst gut für den alltäglichen Austausch mit anderen Fachgebieten und für wachsende Technologien gerüstet zu sein. Die verschiedenen Gebiete der Biologie können Studierende gegen Ende des Bachelor- und besonders im Masterstudium aus einer großen Anzahl an Modulen selbst erkunden und vertiefen. In meinem Master interessieren mich vor allem Messtechnik-Methoden, die uns in der Erkenntnisgewinnung helfen sowie die Bioinformatik, die einen riesigen Effizienzsprung in den vergangenen Jahren möglich machte.

Was nach dem Master kommt, ist für mich noch nicht klar. Ich möchte noch einige Gebiete erkunden, meine Studiums-Entscheidung habe ich keinesfalls bereut.

Dennis Kloster

